

## Neue BeB-Website [www.beb-mitbestimmen.de](http://www.beb-mitbestimmen.de)

Das Projekt „Hier bestimme ich mit – ein Index für Partizipation“ hat eine eigene Internetpräsenz

Am 3. Dezember 2018 hat der Bundesverband evangelische Behindertenhilfe e.V. (BeB) am Internationalen Tages der Menschen mit Behinderung die Website [www.beb-mitbestimmen.de](http://www.beb-mitbestimmen.de) freigeschaltet. Die Website ist die offizielle Präsenz des von BeB und dem Institut für Mensch, Ethik und Wissenschaft (IMEW) gestarteten Projekts „Hier bestimme ich mit – Ein Index für Partizipation“.

Ziel des Projektes ist die Verbesserung der Partizipationsbedingungen und -möglichkeiten von Menschen mit kognitiver

und / oder psychischer Beeinträchtigung, die in gemeinschaftlichen Wohnformen leben.

Das Index-Projekt wurde im Herbst 2016 begonnen und ist auf fünf Jahre angelegt. Zum Ende dieses Jahres sollen zwei Fragenkataloge entwickelt werden: zum einen der „Index für Partizipation“ in schwerer Sprache und zum anderen der Fragenkatalog „Hier bestimme ich mit“ in Leichter Sprache.

Ein wichtiger Schwerpunkt neben der Erarbeitung, Testung und anschließenden

Schulung der Fragenkataloge ist die Öffentlichkeitsarbeit des Projektes. Der Index soll Einrichtungen und Diensten der Behindertenhilfe und Sozialpsychiatrie die partizipative Arbeit erleichtern. Menschen mit Behinderung sollen ihre Beteiligungsmöglichkeiten erweitern und an politischen Prozessen im Gemeinwesen mitwirken können. Dafür ist es wichtig, dass die Zielgruppen und andere interessierte Personen wissen, wo sie sich informieren und über den aktuellen Stand auf dem Laufenden halten können.

Bisher wurden alle Projekt-Informationen, Protokolle der beiden Arbeitsgruppen, Namen der Projektpartner etc. auf der Website des BeB im Unterpunkt Projekte und Aktionen veröffentlicht. Alle am Projekt Beteiligten waren sich einig, dass diese Darstellung die Fortschritte des Projekts nicht gut widerspiegelt und so der Eindruck entsteht, die Arbeit würde stagnieren. Die Unterseite war eher unübersichtlich, wenig ergiebig und nicht sehr benutzerfreundlich. Diese Erkenntnisse hat eine kleine Arbeitsgruppe aus dem BeB und dem IMEW dazu veranlasst, die Planung einer neuen Projektwebsite in Angriff zu nehmen.

Die neue Internetpräsenz des Projektes soll die Darstellung der wichtigen Informationen übersichtlicher gestalten und die Öffentlichkeit besser erreichen. Gerade auch die externe wissenschaftliche Resonanz des Projektes ist groß und benötigt eine zentrale Informationsplattform. Zudem ist der Index für Partizipation für den BeB ein einzigartiges Projekt mit strategischer Bedeutung – die neue Website wird dem gerecht.

Neben der kleinen Arbeitsgruppe wurden bei der Planung der neuen Website auch die Projektgruppe „Hier bestimme ich mit“ und die Praxispartner einbezogen. Sie haben den alten Internetauftritt des Projektes bewertet und Verbesserungsvor-

schläge eingebracht. Es war ein selbstverständlicher Schritt, auch bei der Erstellung der neuen Internetpräsenz eine partizipative Vorgehensweise zu wählen.

Auf der neuen Website finden Interessierte alle Informationen rund um das Projekt „Index für Partizipation – Hier bestimme ich mit“. Dabei besteht immer die Möglichkeit, zwischen schwerer und Leichter Sprache zu wählen. Die Startseite der Website liefert den aktuellen Stand, eine kleine Bilderschau mit kürzlich stattgefundenen Treffen und den Projektfahrplan als Zeitleiste. Die weiteren Unterseiten enthalten Informationen zum Entwicklungsstand des Index und eine ausführliche Beschreibung des Projektes. Dazu gehören Ziel und Inhalt des Projektes, der Projektfahrplan und die Projektbeteiligten. Außerdem werden alle relevanten Dokumentationen der bisherigen Arbeitsgruppen, Workshops und Pressemitteilungen separat gesammelt und zur Verfügung gestellt. Bei weiteren Fragen ist die Unterseite mit den aktuellen Kontaktdaten der Ansprechpartner\*innen hilfreich.

Die Website sollte selbstverständlich eine barrierefreie Website sein. Deswegen gibt es nicht nur die Möglichkeit, zwischen

schwerer und Leichter Sprache zu wählen, sondern auch die Textgröße anzupassen und den Schwarz / Weiß-Abgleich einzustellen. Durch externe Links wird die Vernetzung zu Websites der einzelnen Partner sowie der teilnehmenden BeB-Mitgliedseinrichtungen, die aktuell den Fragekatalog testen, ermöglicht. Das Design wie auch der Name der Website orientieren sich an der BeB-Website.

Es wird auch weiterhin daran gearbeitet, die Website noch benutzerfreundlicher zu gestalten. Es sollen zukünftig weitere Fotos und als neues Medium auch Videos zu finden sein. Die Aktualisierung der Website wird regelmäßig vorgenommen, um zeitnah über die neusten Entwicklungen zu informieren.

*Insa Siebels*

[www.beb-mitbestimmen.de](http://www.beb-mitbestimmen.de)



## Positive Rückmeldungen zur ersten Fassung des Index

### Der aktuelle Projektstand bei „Hier bestimme ich mit – ein Index für Partizipation“

Der Begriff Partizipation hat Konjunktur. In der aktualisierten Schattenübersetzung der UN-BRK ersetzt er an vielen Stellen den Begriff Teilhabe. Der Begriff verdeutlicht, dass es beim Menschenrecht auf Teilhabe um ein volles und gleichberechtigtes Eingebunden-Sein und die Möglichkeit zu Mitgestaltung, Mitwirkung und Mitbestimmung geht.

Was dazu auf staatlicher Ebene notwendig ist, beschreiben die Allgemeinen Bemerkungen Nr. 7 zu Artikel 4 UN-BRK des UN-Fachausschusses, die aktuell vom Deutschen Institut für Menschenrechte unter Beteiligung der Selbstvertretungsorganisationen und Verbände übersetzt werden. Eine Zusammenfassung für Bund, Länder und Kommunen hat das Deutsche Institut für Menschenrechte auch in Leichter Sprache jüngst veröffentlicht.

#### Handreichung in Leichter Sprache

Die Frage, wie sich Partizipation in den Einrichtungen und Diensten der Eingliederungshilfe und in Kommunen (weiter) entwickeln kann, steht im Zentrum des BeB-Projekts „Hier bestimme ich mit – ein Index für Partizipation“. Ein bedeutender Teil des Projekts ist die Erarbeitung einer Handreichung auch in Leichter Sprache. Sie unterstützt die Einrichtungen und Diensten der Eingliederungshilfe und Kommunen, umfänglich Partizipation auf Basis der UN-BRK (weiter) zu entwickeln, auch für Menschen mit Lernschwierigkeiten, Menschen mit psychischer Erkrankung und Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf. Eine erste Fassung dieser Handreichung auch in Leichter Sprache ist erarbeitet.

Mit ihrem allgemeinen Teil bietet sie eine Einführung zu Stufen der Partizipation, zu Barrieren und Strategien zu deren Abbau sowie Hinweise zur Organisationsentwicklung. Im zweiten Teil findet sich eine Fragensammlung zu unterschiedlichen Bereichen von Partizipation, um den Alltag und Strukturen vor Ort zu reflektieren. Bis Mai wird diese erste Fassung an unter-



Die Projektleitung des Index für Partizipation arbeitet in enger Rücksprache mit den Projektpartnern zusammen. Im Dezember wird unter anderem die überarbeitete Handreichung sowie das Konzept der Multiplikatoren-Schulung vorgestellt.

Foto: Jörg Markowski

schiedlichen Orten auf ihre Brauchbarkeit getestet: In Diensten und Einrichtungen der Eingliederungshilfe, in Kommunen bei „Mensch zuerst“ und auch in (Landes-) Beiräten von Menschen mit Behinderung oder psychischer Erkrankung. Die Projektleitung ist in engem Austausch mit den Tester\*innen und erhält regelmäßig Berichte, ein gemeinsames Treffen hat im November stattgefunden.

Die Rückmeldungen zur ersten Fassung sind positiv und ermutigend: Die Handreichung ist gut verständlich und hilfreich, es macht Spaß, mit ihr zu arbeiten, und sie ist wirksam, Partizipation weiterzuentwickeln.

Zugleich gibt es noch Verbesserungsbedarf: Einige Stellen sind zu komplex, es lässt sich noch nicht gut gemeinsam mit den Fassungen in Leichter und schwerer Sprache arbeiten, und manchmal wird Menschen mit Lernschwierigkeiten zu wenig zugetraut. Angeregt wurde, stärker als bisher Strategien für ein erfolgreiches Change-Management anzugehen, da in paternalistischer Haltung und Organisationsstrukturen eine zentrale Barriere gesehen wird, deutlicher den Gewinn von Partizipation darzustellen, die Handhabbarkeit zu verbessern und eine Alterna-

tive zum noch sperrigen Titel der Handreichung zu finden.

Die Projektleitung erarbeitet nun in enger Rücksprache mit den Projektpartner\*innen eine verbesserte Endfassung und prüft die Online-Fassung, um die Arbeit mit der Fragensammlung zu verbessern.

Bei der Zwischentagung in Kassel am 5. Dezember wird die überarbeitete Handreichung vorgestellt und das Konzept für die Multiplikator\*innen-Schulungen präsentiert, die dann in der nächsten Projektphase angeboten werden.

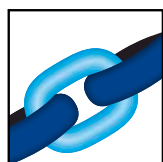
---

Genauere Infos zum Projekt finden Sie auf der neuen Website zum Projekt, die ebenfalls in enger Rücksprache mit den Partner\*innen entwickelt wurde und gemeinsam mit ihnen weiter verbessert wird:  
[www.beb-mitbestimmen.de](http://www.beb-mitbestimmen.de)

**Merken Sie sich den 5. Dezember vor!**  
 Wir freuen uns auf viele Teilnehmer\*innen bei der Zwischentagung und hoffentlich auf viele, die die (Weiter-)Entwicklung von Partizipation zu ihrem zentralen Anliegen machen – auch, um 10 Jahre UN-BRK zu feiern.

## Was läuft gut, was läuft nicht so gut?

Bericht vom Netzwerktreffen zur Testung im Projekt „Hier bestimme ich mit – Ein Index für Partizipation“ am 30. November 2018 in Berlin



Bei dem Netzwerktreffen im Projekt „Hier bestimme ich mit – Ein Index für Partizipation“, das am 30. November 2018 in Berlin stattfand, sprach zunächst Dr. Tina Denninger über den aktuellen Stand der Testung.

Anschließend berichteten Martina Lovercic und Elke Techt aus Mariaberg, dass sich dort vier Gruppen gebildet hätten. Eine Gruppe der drei Klient\*innengruppen besteht aus Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf. Die Gruppen würden vor allem die Fragensammlung „Hier bestimme ich mit“ testen, da der Index für Partizipation auch für die Professionellen zu schwer verständlich sei. Die Gruppen trafen sich monatlich für ungefähr eine halbe bis dreiviertel Stunde. Es hätten sich verhältnismäßig schnell konkrete Ideen ergeben, die dann auch umgesetzt worden seien. Klient\*innen würden nun zum Beispiel Führungen durch Mariaberg veranstalten. Es hätte auch kleinere Projekte gegeben, wie zum Beispiel die Auswahl der Gartenstühle und die Ausweitung der Fortbildungen.

### Auf Augenhöhe

Im Gemeindepsychiatrischen Zentrum (GPZ) eva Stuttgart in Möhringen hätte sich eine „all inclusive Gruppe“ gebildet. Dies besteht aus je fünf Klient\*innen und Professionellen. Die Fragen würden die Klient\*innen und die Professionellen auf Augenhöhe durchgehen. Es sei spannend, dass man nicht nur sehe, wo es schlecht laufe, sondern dass man auch sehe, wo es gut funktioniere. Die Arbeit in dem Rahmen der Fragesammlung empfänden die Klient\*innen als Wertschätzung, da sich so viele Professionelle, auch aus der Leitung mit ihnen zusammensetzen würden. Dieses stärke, mache Mut und ändere das Selbstverständnis. Alle empfänden das GPZ Stuttgart in Möhringen jetzt als „ihr“ GPZ.

David de Schirin, Judith Engel und Stefan Riedel berichteten, es habe sich herausgestellt, dass ein Treffen im Monat nicht genug sei. Das Problem bei den Ideen, die aufkämen, sei, dass sie nicht immer sofort umgesetzt werden könnten und dann gegebenenfalls in Vergessenheit gerieten.

Kathrin Langer und Ulrich Wagner berichteten aus Herzogsägmühle, dass der elfköpfige Dorfrat vermutlich im Januar mit der Testung des „Index für Partizipation“ beziehungsweise der Fragesammlung „Hier bestimme ich mit“ im Januar beginnen werde.

Carsten Wiegel und Jörg Markowski teilten mit, dass die Mitarbeiter des Beirates der Menschen mit Behinderung oder psychischer Erkrankung den Index für Partizipation und die Fragesammlung „Hier bestimme ich mit“ ebenfalls testen würden.

Carsten Wiegel musste gestehen, dass sich der Bewohnerbeirat im Fachbereich Sozialpsychiatrie des Diakoniewerks Duisburg Otto-Vetter-Haus seit April 2018 aus den verschiedensten Gründen nicht mehr getroffen hätte und er somit auch noch nicht mit der Testung habe anfangen können. Carsten Wiegel hoffe aber immer noch, dass der Bewohnerbeirat den Index/die Fragesammlung teste.

Andreas Diederichs und Maren Weiner berichteten aus der Einrichtung IGL Düsseldorf, dass allein das Arbeiten mit dem Index/der Fragesammlung zu Veränderungen geführt hätte. An den AGs nähmen viele mit Begeisterung teil. Wichtig sei auch, dass man sich in der Gemeinde vernetze. Von Bedeutung sei ebenfalls, dass es mindestens einen Professionellen gäbe, der genügend Arbeitszeit zur Verfügung habe, um das Thema Mitwirkung dauerhaft am Laufen zu halten.

Anna Gerwineit, Teilhabeberaterin des Landkreises Saalekreis, erzählte, dass sich die AG „Bildung und inklusives Engagement“ im Januar mit dem Index/der Fragesammlung auseinandersetzen wür-

den. Auch Christian Stöbel, Behindertenbeauftragter des Landkreises Saalekreis, sei mit an Bord.

Anette Bourdon teilte mit, dass „Mensch zuerst“ den Index/die Fragesammlung auch getestet hätte. Es sei unter anderem die Rückmeldung gekommen, dass die Bezeichnung „Menschen mit Behinderung“ zu schwer sei.

### Fragen statt Aussagen

Nadine Warnke, Martina Brauers und Stefanie Hugo berichteten aus dem Bodelschwingh-Haus in Wolmirstedt, dass es schwierig sei, Außenstehende für den Index/die Fragesammlung zu gewinnen, da der Umfang des Index/der Fragesammlung abschreckend sei. Deshalb habe jede/jeder nur eine Teilaufgabe bekommen. Das Teilhabemanagement habe sich noch nicht zurückgemeldet. Die Teilnehmenden hätten die Methode Think/Pair/Share getestet. Sie habe den Testenden sehr gut gefallen. Es sei aber Kritik an dem englischen Namen laut geworden.

Bei der Testung des Indexes/der Fragesammlung und an dem Index/der Fragesammlung selbst sei gut, dass in den einzelnen Themenkomplexen Fragen und keine Aussagen stehen. Dieses helfe Haltungen zu überdenken, da jeder für sich zunächst selber und dann in der Gruppe die Fragen beantworten müsse. Es sei ein „Wir-Gefühl“ entstanden, da außer den Klient\*innen und den Professionellen auch die Leitung an dem Prozess beteiligt sei. Die Klienten übernähmen gegebenenfalls Verantwortung über das bisherige Maß hinaus. Die Professionellen hätten gelernt, dass es wichtig sei, die Meinung der Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf zu erfragen. Zum Teil nähmen auch Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf an den AGs teil.

Bei der Testung läuft andererseits nicht so gut, dass noch zu wenig Personen mit hohem Unterstützungsbedarf an der Testung

teilnahmen, dass manche Fragen mehrere Fragen enthielten, dass es kein Zusatzmaterial gäbe und dass zu viele Begriffe in englischer Sprache seien.

Als Argumentationshilfen, um andere davon zu überzeugen, den Index/die Fragesammlung zu benutzen, nannten die Mitarbeiter\*innen in der AG, dass Partizipation nicht nur eine Belastung, sondern

auch eine Bereicherung sei, dass der Alltag entlastet würde, wenn Klient\*innen an Aktionen teilnahmen, dass es eine gesetzlich vorgeschriebene Aufgabe – auch nach der UN-BRK – sei.

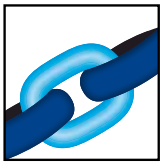
Dann diskutierten die Teilnehmer\*innen der AG darüber, wie man von der Beantwortung der Fragen zu einem umgesetzten Alltagshandeln käme: Es sei wichtig,

dass die Leitung etwas verändern wolle und dass die Aktionen in feste Strukturen überführt würden. Danach suchten die Mitarbeiter\*innen über einen Namen für den Index/die Fragesammlung: Vorschläge waren unter anderem „Parti-Index“ und „Hier bestimme ich mit“.

*Carsten Wiegel*

## Spontanes Versprechen eingelöst

Zweites Treffen des Beirats der Menschen mit Behinderung oder psychischer Erkrankung im BeB mit Jürgen Dusel, Beauftragter der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen



Im August 2018 waren Vertreter\*innen des Beirats der Menschen mit Behinderung und psychischer Erkrankung im BeB, gemeinsam mit Vertreter\*innen aus

dem BeB-Vorstand und der Geschäftsstelle zu einem einstündigen Kennenlern-Gespräch von Jürgen Dusel ins Kleisthaus nach Berlin eingeladen. Nach der Vorstellung des Beirats mit einem kurzen Einblick in seine Geschichte und seine Arbeit,

hat Jürgen Dusel spontan sein Interesse bekundet, den gesamten Beirat kennenzulernen und an einer seiner Sitzungen teilzunehmen. Sein Versprechen hat er sehr schnell eingelöst: Am 5. Februar ist Jürgen Dusel nach Kassel gereist, wo der



Produktiver Austausch: Der Beirat der Menschen mit Behinderung oder psychischer Erkrankung im BeB traf sich mit Jürgen Dusel, dem Beauftragten der Bundesregierung für die Belange der Menschen mit Behinderung.

Foto: Jörg Markowski